

Volkshäuser in der Schweiz

In rund zwei Dutzend Städten der Schweiz gibt es heute noch Volkshäuser. Viele haben den alten Namen behalten. Andere haben ihn gewechselt. So heisst zum Beispiel das Winterthurer Volkshaus heute Hotel Winterthur. Das Hotel Bern hat also bereits ein Vorbild. In der Westschweiz heissen sie „maison du peuple“. Sie haben hüben und drüben der Saane vielfach eine sehr bewegte Geschichte. Ob sie alle noch heute „dem Kampf geweiht“ sind, wie das Robert Grimm bei der Eröffnung des Berner Volkshauses 1914 sagte, darf bezweifelt werden.

In Gewerkschaftszeitungen erschien 1979 denn auch unter dem Titel „Volkshäuser und Arbeiterkultur“ ein geschichtlicher Abriss von Hans Jörg Rieger, der kurzum das, was heute mit den Volkshäusern geschieht, als „Volkshäuser im Niedergang“ betitelte. Rieger schrieb unter anderem: „Schwindende Besucherzahlen und eine geringere Benutzung der Säle führten - zusammen mit einem wachsenden Desinteresse - bald zu finanziellen Engpässen. Man schämte sich gar des Namens „Volkshaus“ und suchte nach neuen Bezeichnungen. Der Zürcher Volkshausverwaltung war selbst die alte rote Fassadenfarbe ein Dorn im Auge. Die wurde 1950 durch ein braves Hellgrau ersetzt... Leider blieb es aber nicht beim Farbwechsel. Einige Volkshäuser wurden in den letzten Jahren stark umfunktioniert, andere gar liquidiert. Und in Bern steht die Katastrophe erst noch bevor: Hinter der alten Fassade soll nach dem Willen der Volkshausverwaltung ein Neubau entstehen, dessen erstes Geschoss an die EPA weitervermietet werden soll.“

So stand es im Mai 1979 zum Beispiel im Organ des VPOD. Einer solchen Kritik hat man sich zu stellen. Sie ist zum Teil begreiflich.

Man muss aber nüchtern festhalten, dass gerade dort, wo man sich neueren Strömungen nicht oder zu spät anpasste, Volkshäuser untergingen. Und dass andererseits Volkshäuser, die mit Mitteln, die einem eingefleischten Gewerkschafter nicht sympathisch sein mögen, zu überleben versuchten, Erfolg hatten. Solange in „hellgrauen“ Volkshäusern „rotes“ Geschehen Platz findet, solange auch unter anderem Namen die Volkshäuser den Gewerkschaften und anderen Arbeiterorganisationen Heim und Heimat und den Arbeitnehmern Treffpunkt sind, lässt sich der „ideelle Schaden“ verantworten. Schliesslich haben sich nicht nur die Häuser, es haben sich auch die Arbeiter in den letzten Jahrzehnten in einigem gewandelt. Mit Foto Volkshaus Bern.

Arnold Isler.

SMUV-Zeitung, 30.3.1983.

Volkshäuser Schweiz > Eröffnungen.doc.